

Ein Spiel mit Extremen des Klangs

Dieter Lämmelin spielte beim zweiten Basler Orgelfestival an der Mathis-Orgel im Münster

Das zweite Basler Orgelfestival ist Max Reger gewidmet, der vor 100 Jahren in Leipzig starb, und als Komponist bis heute nicht unumstritten ist. Theodor W. Adorno zum Beispiel befand, dass Regers Kompositionen einem „monologue intérieur“ gleichkämen, aus dem die Werke „wie zufällig sich lösen, ohne feste Kontur gegeneinander“. Das ist sicher ein betont einseitiges Urteil; gleichwohl war Reger sich der Problematik seines Komponierens durchaus bewusst und meinte: „Ich verfolge nur den musikalischen Gedanken bis in seine letzten Konsequenzen.“

Zu diesen Konsequenzen gehört das Spiel mit Klangextremen, wie sie am Samstag hörbar wurden, als Dieter Lämmelin die Phantasie über den Choral „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“ (op.40/1) spielte. Bestens vertraut mit dem Thema (von Johann Sebastian Bach kannte er vier Versionen) nimmt Reger sich viel Zeit, ehe in Fragmenten der Choral erkennbar wird. Im steten Wechsel zwischen zum Teil mächtig aufloderndem Pathos und klarer Zurücknahme in verinnerlichte Stille nähert Reger sich dem Choral, ehe sein Thema plötzlich ganz leise und einstimmig und in sich anschließender freier Umspielung erklingt. Erst



Die Mathis-Orgel im Münster

FOTO: ERIK SCHMIDT

zum Schluss, so die Höreindrücke, packt Reger den Choral beim Schopf, und zwar teils mit einer Art Fuge beginnend, teils sie bald wieder verlassend, ehe er mit großem Pathos und zupackender Mixtur das alte Kirchenlied von Philipp Nicolai (1556-1608) machtvoll beendet.

seiner Wirkung. Aber ist das wirklich große Musik? Schwer zu sagen. Doch Lämmelin spielte sie hellwach, den ganzen Klangreichtum der Mathis-Orgel virtuos ausschöpfend; ihm zuzuhören, war ein anstrengendes Vergnügen.

Nikolaus Cybinski

Vor Reger hatte Lämmelin Heinrich Reimanns Phantasie zum selben Thema gespielt. Der 1850 in Schlesien geborene Reimann ist heute ein Unbekannter, dabei war er Organist der Berliner Philharmoniker, dann in selber Funktion an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, Lehrer des berühmten Karl Straube und durchaus erfolgreicher Autor musikbiografischer Bücher. Hört man erstmals seine Phantasie über den Choral „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ (op.25), braucht man einige Zeit, bis man erkennt, was die Musik sagen will. Ähnlich wie bei Reger wechseln sich permanent aufgeregtes Pathos und suchende Ruhe ab, die unerwartet einmal zur intimen Stille wird, aus der plötzlich das Thema kaum hörbar erklingt. Gegen Schluss ertönt, anfangs manualiter gespielt, eine Art Fuge, die harmonisch frei verändert wird und über der sich ein mächtiges Klanggewölbe erhebt, in dem der Choral als Schlussapotheose erklingt. Beeindruckend in